

34. Di quà, di là va le noiose piume

Di quà, di là va le noiose piume
Tutte premendo, e mai non si riposa.
Spesso aprir la finestra ha per costume
Per veder, s' anco di Tiron la sposa
Sparge dinanzi al matutino lume
Il bianco Giglio, e la vermiglia Rosa:
Non men' anchor, poi ch' è nasciuto e 'l giorno,
Brama veder' il ciel di stelle adorno.

[L. Ariosto, *Orlando furioso*, con *breve dimonstratione*
raccolte da M. Lodovico Dolce, Venedig 1551, fol. 148^v
(s.o.). *Canto XXXII*, stanza 13. Der stark entstellte Text

Lassos wurde hiernach berichtigt, wir lesen u. a. statt *il*
giorno zufolge dem Druck 1551: *e'l giorno*; Akzente, Inter-
punktion wurden ergänzt.]

Sie wirft sich auf den Federn, ihr ein Grauen,
Stets ruhelos, bald da, bald dort umher.
Oft öffnet sie das Fenster, um zu schauen,
Ob Tithons Gattin, bei der Wiederkehr
Des frühen Lichts, noch auf des Himmels Auen
Nicht streuet Ros' und Lilie vor ihm her.
Und wird es Tag, so ist ihr heiß' Verlangen,
Daß erst die Sterne doch am Himmel prangen.

[L. Ariostos Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries, II. Aufl., Neue Bearb., Jena 1827–1828, Bd. IV, S. 103.]